



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Die von der Königlichen Regierung festgesetzte Gewerbesteuer-Rolle der IV. Gewerbesteuer-Abtheilung für das Jahr 1882/83 liegt in meinem Bureau zur Einsicht aus. Reclamationen gegen die Veranlagung sind innerhalb 3 Monaten präclusivischer Frist bei mir anzubringen. Merseburg, den 31. März 1882.

Der Königliche Landrath. v. Sellendorff.

**Die Kündigung von Schuldverschreibungen der 4 procentigen Staatsanleihen von 1850, 1852 und 1853 betr.** Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verloosung von Schuldverschreibungen der 4 procentigen Staatsanleihen von 1850, 1852 und 1853 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gefündigt, die in den ausgelosten Nummern verschriebenen Capitalbeträge vom 1. October 1882 ab gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den nach dem 1. October 1882 fällig werdenden Zinsscheinen nebst Zinscheinanweisungen, bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierelbst, Dranienstraße 94, zu erheben.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen, den Bezirks-Hauptkassen der Provinz Hannover und der Kreisasse zu Frankfurt a. M. Zu diesem Zwecke können die Schuldverschreibungen nebst Zinsscheinen und Zinscheinanweisungen einer dieser Kassen schon vom 1. September 1882 ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. October 1882 ab bewirkt.

Mit den verloosten Schuldverschreibungen sind unentgeltlich abzuliefern, und zwar: von den Anleihen von 1850 und 1852 die Anweisungen zur Abhebung der Zinscheine Reihe IX, von der Anleihe von 1853 die Zinscheine Reihe VIII Nr. 4 bis 8 nebst Anweisung zur Abhebung der Reihe IX. Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird von dem Capitale zurückbehalten.

Mit dem 1. October 1882 hört die Verzinsung der verloosten Schuldverschreibungen auf. Zugleich werden die bereits früher ausgelosten, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Schuldverschreibungen wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit den einzelnen Kündigungsterminen aufgehört hat.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von sämmtlichen oben gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt. Berlin, den 15. März 1882.

**Hauptverwaltung der Staatsschulden.** Sydow, Hering, Merleker, Michelly.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung noch besonders zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Nummerlisten derjenigen Schuldverschreibungen de 1850, 1852 und 1853, welche am 15. d. Mts. ausgelost und deshalb zur Rückzahlung gefündigt worden sind, in meinem Bureau, in der Königlichen Regierungshauptkasse, bei den Magistraten, Stadtkassen und Ämtervorstehern des Kreises, bei der Königlichen Kreisasse hier und in der Forstasse zu Schkeuditz zur Einsicht ausliegen. Merseburg, den 31. März 1882.

Der Königliche Landrath. v. Sellendorff.

## Verwaist.

Erzählung von Clara Waldheim.

(Fortsetzung.)

„Erst vor wenigen Tagen erfuhr ich ganz zufällig Deinen Aufenthaltsort durch eine Dame unserer Bekanntschaft, die Dich hier gesehen, und nun eilte ich her, um Dich — heimzuführen in das Haus meiner Eltern. Willst Du mir folgen?“ Er hielt ihre Hände fest in den seinen und schaute ihr stehend ins Auge.

„Zu Deinen Eltern!“ rief sie zusammenzuckend, „und was werden sie zu dem armen verachteten Mädchen sagen, das sich anmaßen will, Deine Braut zu sein?“

„Sie werden dich als ihre liebe Tochter willkommen heißen,“ entgegnete er herzlich. „Ich habe sie mit deinem Schicksal, soweit es mir bekannt war, unterrichtet, und sie werden sich freuen, dich in ihre Arme schließen zu dürfen. O sprich, wann willst du mir folgen?“

Luisie erklärte ihren Verbindlichkeiten noch bis zum Schluß des Monats nachkommen zu müssen, und Werner fügte sich nach einigen verblichenen Protestationen darin, sich so lange zu gedulden. Erst auf Luisiens Drängen verabschiedete er sich sodann von ihr, um in das Hotel zurückzufahren, wo er vorläufig Wohnung genommen hatte.

Es war eine glückliche Woche für Luisien. Als sie am folgenden Tage von ihren Musikstunden zurückkehrte, hörte sie sich auf der Straße

plötzlich von einer bekannten Stimme bei ihrem Namen gerufen. Erstaunt, ihren Ohren nicht traugend, blieb sie stehen, da fühlte sie schon zwei warme Hände lieblosend auf ihrem Halse und zwei purpurrothe Lippen drückten unzählige Küsse auf ihren Mund.

„Lina, mein liebes, liebes Schwesterchen, bis du es wirklich?“ rief sie aus, die lang Entbehrte in ihre Arme schließend.

„Ja, siehst du, Luisie, da bin ich! Das ist eine Ueberraisung, nicht wahr? Du dachtest gar nicht, daß ich heut kommen würde? Ja denke nur, die Tante ist ins Bad gefahren, so früh im Jahre schon. Es ist ihr auf einmal zu langweilig in D., denn Herr v. Stetter ist nicht mehr da. Man sagt, er wolle weiter im Sommer ebenfalls in ein Bad gehen — du verstehst mich? Bahaha! — Ich wurde nicht mitgenommen, es schied sich doch für unsere schöne Tante nicht, so große Nichten, wie ich bin, zu haben. Aber ich nahm mir gleich vor, mich dafür zu rächen, indem ich zu dir reiste. Wenn du wüßtest, wie ich mich auf diesen Geniestreich gefreut!“

„Und welche Freude du mir gemacht hast!“ entgegnete Luisie warm, die Hände der Schwester drückend. O, es ist gut, daß du gerade jetzt kommst, da kannst du ihn gleich sehen.“

Sie traten eben in ihr Stübchen, als sie das sagte.

„Ihn? Wen denn?“ fragte die kleine Dame, Verdacht schöpfend, denn sie besaß einen erstaunlichen Scharfblick in solchen Dingen.

„Meinen Verlobten,“ erwiderte Luisie heiß erröthend.

Lina blieb mitten im Zimmer stehen und schlug die Händchen zusammen.

„Hilf Himmel, was muß ich hören! Du, Luisie, du hast einen Verlobten? Und davon hast du mir nichts geschrieben? Ach Gott, wenn das die Tante wüßte, wie würde sie sich ärgern!“ Sie warf ihr blumengeschmücktes Hütchen auf einen Stuhl, von welchem es gleich hinunter fiel, und schlug ein unbändiges Gelächter auf. „Rein, Luisie, wie komisch es mir vorkommt, daß du, verlobt bist.“

„Nun, was ist denn dabei so Wunderbares?“ fragte die ältere Schwester, den Hut vom Boden nehmend und aufhängend. „Aber wonach siehst du dich denn um?“

„Du hast kein Sopha mehr?“ fragte die Kleine, plötzlich mit Lachen inne haltend: sie ließ sich jetzt auf einen Stuhl nieder, den Luisie ihr hinschob. „Es ist überhaupt sehr — einfach hier,“ fuhr sie, sich neugierig umschauend fort, „aber du liebst ja immer das Einfache, ich darf mich nicht wundern, daß du so schlicht wohnst. Die Eheulaube über dem Fenster sieht auch recht gut aus und die vielen Blumen — ach, auch so hübsche Bücher hast du! Sind auch viel lyrische Gedichte darunter.“

„Das wohl nicht, wenigstens nicht solche, die dir gefallen würden,“ entgegnete Luisie. „Aber nun erzähle mir endlich, wie es dir seitdem ergangen ist, als wir uns trennten.“

„Ei, ganz vortrefflich!“ rief Lina, „das

**Telegraphische Nachrichten.**

**Berlin, 3. April.** Sr. M. Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Commandant Corvetten-Capitän Strauch, ist am 19. Februar in Shanghai eingetroffen.

**Berlin, 4. April.** Der Kaiser nahm nach recht gut verbrachter Nacht heute wieder die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Nachmittags arbeitete er mit dem Chef des Militär-Kabinetts General Albrecht.

**Berlin, 4. April.** Die Ernennung des Herrn v. Schölzer zum preussischen Gesandten in Rom soll heute durch den „Reichs-Anzeiger“ bekannt gemacht werden.

**Schwerin i. M., 4. April.** Wie die „Mecklenburgischen Anzeiger“ melden, ist der bekannte Liebercompontist Friedrich Wilhelm Klüden im Alter von 71 Jahren gestern in Folge eines Schlaganfalls im Pferdebahnwagen gestorben.

**München, 4. April.** Die Kammer erledigte den Kultusetat nach den Ausschussträgen. Der Ausschusstrag, 100,000 Mt. für den Bau des Gymnasiums in Würzburg zu bewilligen, wurde sowohl von der Rechten wie der Linken abgelehnt. Der Kultusminister gab eine unbefriedigende Erklärung auf die Anfrage, ob das Gymnasium ausschließlich ein katholisches werden solle, ab. — Der Magistrat trat nach stürmischer Debatte mit 20 gegen 7 Stimmen dem Antrage der Gemeindebevollmächtigten, die Aufhebung der Simultanischule betreffend, bei.

**Wien, 4. April.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Fhrn. v. Krausz zum Statthalter von Böhmen und die Ausführungsverordnung zu dem Gesetze vom 20. December 1879, betreffend die Zulassung der österreichisch-ungarischen Actiengesellschaften, Versicherungsgesellschaften und Erwerbsgenossenschaften zum Geschäftsbetrieb in Bosnien und der Herzegovina.

**Paris, 3. April.** Wie aus Corunna gemeldet wird, sind von den Personen, welche mit dem Packetboot „Douro“ Schiffbruch litten, 100 gerettet und gelandet worden. Der „Douro“ befand sich mit 15,000 Sack Kaffee auf der Fahrt von Brasilien nach Havre.

**London, 3. April.** Aus Irland werden neue Erfesse gemeldet. In der Grafschaft Westmeath wurde Sonntag auf Grundbesitzer Smythe auf der Heimfahrt von der Kirche geschossen. Sonntag Abend wurde versucht, die Polizei-Kaserne in Vimerick durch Dynamit zu sprengen. Mehrere Patronen, die auf das Fenstergestirn gelegt waren, explodirten, wodurch die Kaserne und ein anstossendes Haus stark beschädigt wurden. Drei Verdächtige wurden verhaftet. Die Polizei Manchester's erhielt aus zuverlässiger

Quelle Mittheilung, daß Fenier zu Ostern das neue Rathhaus in die Luft zu sprengen beabsichtigen. Das Gebäude wird Tag und Nacht von Konstablern scharf bewacht. Fräulein Mary O' Connor, Schwester des Abgeordneten, wurde vom Kriminalgericht in Athlone zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt, weil dieselbe auf einem Meeting die Pächter zur Nichtzahlung des Pachtzinses aufgefordert hatte. — Der Prozeß gegen den Attentäter Maclean beginnt am 18. vor dem Schwurgericht in Reading unter dem Präsidium des Lordoberrichters.

**Petersburg, 4. April.** Laut Meldung des „Regierungs-Anzeigers“ ist das Todesurtheil des Kriegsgerichts gegen die Mörder des Generals Strelnikoff gestern Morgen mittelst Stranges vollzogen worden. Die authentischen Namen derselben sind noch unbekannt, da sie in dieser Beziehung falsche Angaben gemacht.

**Rom, 4. April.** Die Gemahlin des deutschen Botschafters v. Keudell ist gestorben. Die Leiche wird einige Tage im Botschaftspalais bleiben und dann nach Deutschland überführt werden.

**Rom, 4. April.** Die „Italia“ schreibt, es schein gewiß, daß der Cardinal-Staatssecretair Jacobini trotz der gegenwärtigen Wünsche des Papstes von seinem Posten zurücktreten werde, weil er durch die von dem Papste unlängst seinem Bruder, dem Cardinal, verliehenen Vollmachten seine Autorität verlegt glaube.

**Beitungs-Nachrichten.**

— Es war vorauszusehen, daß die liberale Presse, erboht über den, zwischen Conservativen und Centrum zu Stande gekommenen Compromiß, letzterem den Löwenantheil an dem Ertragungen zuschreiben würde. Läßt sich doch so wenigstens das abgefezte Wort vom Gange nach Canossa wieder an den Mann bringen. Die „Nat. Ztg.“ z. B. spricht von der „Unterwerfungs-Erklärung der Conservativen und der Regierung“, trotzdem sie nur zu gut weiß, daß das Centrum durch Anerkennung der discretionären Gewalt einen großen Schritt entgegengesetzt ist. So beschämend für den Patriotismus das Bekenntniß ist, aber richtig ist es, daß unsere verjudete Presse lieber dem antipreußischen Welschen, als dem verhassten Kanzler und den Conservativen einen Sieg gönnt. (D. Zgl.)

— Nachdem nunmehr die **Einkerbung des Reichstags zur Frühjahrsession** auf die vierte Woche des April festgesetzt erscheint und die Ministerkonferenzen im Bundesrathe bald nach Ostern bevorstehen, auch die Neuredaktion der Gesetzesvorlage betr. das Tabakmonopol einschließlich der Strafbestimmungen vollendet ist,

liegt es nahe, zu untersuchen, wie sich innerhalb des Bundesraths das Majoritätsverhältniß, welches sich für das Tabakmonopol aussprechen wird, gestalten dürfte. Voraussetzlich sind stimmen: für dasselbe: gegen dasselbe:

Preußen . . . . .	17	Sachsen . . . . .	4
Bayern . . . . .	6	Baden . . . . .	3
Württemberg . . . . .	4	Sachsen-Weimar . . . . .	3
Sachsen . . . . .	3	Oldenburg . . . . .	1
Mecklenburg-Schwerin . . . . .	2	Braunschweig . . . . .	1
Mecklenburg-Strelitz . . . . .	1	Sachsen-Meiningen . . . . .	2
Anhalt . . . . .	1	Sachsen-Altenburg . . . . .	1
Schwarzburg-Rudolstadt . . . . .	1	Sachsen-Coburg-Gotha . . . . .	1
Waldeck . . . . .	1	Schwarzburg-Sondersh. . . . .	1
	36	Neuß ältere Linie . . . . .	1
		Neuß jüngere Linie . . . . .	1
		Schamberg-Lippe . . . . .	1
		Detmold . . . . .	1
		Limburg . . . . .	1
		Hannover . . . . .	1
		Bremen . . . . .	1
		Saarburg . . . . .	1

so daß selbst, wenn entgegen dieser Annahme Wessen nicht für, sondern gegen das Monopol stimmen sollte, noch immer eine sehr erhebliche Majorität im Bundesrathe für dasselbe sich aussprechen dürfte. Bei Erwägung dieser Angelegenheit ist es nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß bei Beschlußfassung innerhalb des Bundesraths nicht vertretene, oder nicht instruirte Stimmen nicht gezählt werden und bei Stimmengleichheit die Präsidialstimme den Ausschlag giebt.

— Nachdem der Gesammtvortrag, betreffend die Abänderung des **Pensionsgesetzes** vom 27. März 1872, am gestrigen Tage in der Fassung, in welcher derselbe aus dem Abgeordnetenhaufe herübergekommen, auch vom Herrenhaufe genehmigt worden, dürfte die Publikation des Gesetzes unmittelbar bevorstehen. Wie man hört, wird dem Reichstag, vielleicht schon in seiner bevorstehenden Frühjahrsession, ein ganz analoges Gesetz zur Abänderung des Pensionsgesetzes für die Reichsbeamten zugehen.

**Aus Stadt, Kreis und Provinz.**

**Der Nachdruck unserer „D.-G.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merseb. Krebl.“ erlaubt, was zu beachten bitten.**

† **Merseburg, 25. März.** Fischerei-Verein für den Regierungs-Bezirk Merseburg. Die diesjährige General-Versammlung des Merseburger Fischerei-Vereins fand am 17. März d. J. unter recht erfreulicher Theilnehmung von Vereinsmitgliedern und Gästen zu Köpen im Hotel Kurzhals statt.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungspräsident v. Dieß, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, gedachte dabei mit warmen Worten der vielen Verdienste des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Regierungsraths von Schleichental um den Fischereiverein,

konntest du schon aus meinen Briefen erschen. Es geht immer aus einem Vergnügen ins andere; jetzt kommt der Sommer, nun giebt es wieder etwas Neues. Es ist sehr schön, wenn man erst eingeeignet ist und nichts mehr lernen darf, man ist unbeschreiblich glücklich — aber doch nicht so glücklich wie du, denn du bist verlobt. Nun sage mir in aller Welt, Luise, wie du, die du doch den Liebesbetheurungen der Herren nie das mindeste Gehör schenkest, dazu gekommen bist, dich zu verloben.

Der Eintritt Werners entthob Luise der Antwort, gab aber der Unterhaltung einen noch lebhafteren Aufschwung. Lina begrüßte ihren zukünftigen Schwager, wie sie ihn nannte, mit unbefangenster Herzlichkeit, sie war unerschöpflich an witzigen Einfällen und liebenswürdigen Scherzen, und auch Werner, durch sie fortgerissen, floß über von Heiterkeit und Jugendluft. Luise hörte beinahe schweigend zu, sie wurde immer stumm, wenn sie sich glücklich fühlte, und diesen Abend war sie es in vollstem Maße.

„Ich prophezeie ein mildes Frühlingswetter für morgen,“ sprach Werner beim Abschiede.

„Ich hörte sie und da davon sprechen, daß man Ausflüge aufs Land unternehmen wolle. Wie ist's? Wagen wir uns auch hinaus? Es ist zwar noch nicht viel mehr zu genießen als die frische Luft, aber auch das ist schon genug.“ Lina stimmte jubelnd bei, auch Luise ließ sich überreden, morgen ihre Unterrichtsstunden ausfallen zu lassen, um sich der Spaziersfahrt anzuschließen.

„Dein Bräutigam ist ein reizender Mensch,“

rief Lina nach Werners Entfernung aus. „Weißt du, ich finde ihn hübscher als alle unsere Herren in D., auch viel, viel liebenswürdiger. Ach, wie ich mich auf morgen freue. Es war ein herrlicher Einfall von mir, hierherzukommen. Sieh Acht, wie ich mich putzen und schön machen will. Ich habe mir mein neues Sommerkleid mitgebracht, das steht mir vorzüglich.“

In der That, sie sah aus wie ein Elfenkind, als sie am andern Morgen vor Luise hintrat, sich von ihr bewundern zu lassen. Luise glaubte nie etwas Bezaubernderes gesehen zu haben, als dies goldene Lockengefüßel. Die lachenden Weisenaugen und die zarten, runden Arme auf dem düftigen rosa Kleid. Es veranlaßte ihr eine eigenthümlich peinliche Empfindung, und unwillkürlich schweifte ihr Blick hinüber in den Spiegel. Sie, wenn ihre einfach eble und schöne Erscheinung ihr daraus entgegen schaute, hatte sich derselben gefreut; sie hatte nur immer gefunden, daß sie so gar nichts Liebsliches, Einschmeichelndes besaß, was ihr bei andern Frauen stets so außerordentlich wohlgefiel.

Sie verlebten einen glücklichen Tag. Lina behauptete entzückt, sich ganz königlich zu amüsiren, Luise war es wunderbar fröhlich und leicht zu Muth, sie hätte am liebsten in die schöne Welt hinausjubeln mögen: „Wirf ab, Herz, was dich kränket und was dich bange macht!“ Es war ja Frühling, und Alles mußte neu werden. Man traf mehrere Bekannte, auch Frau v. Buchfeldt an, und Luise war glücklich, der theilnahmsvollen Dame ihren Verlobten und

ihre Schwester vorstellen zu dürfen. Man gratulirte von allen Seiten, man fand Wohlgefallen an dem jungen Mann und schwärmte einstimmig für Lina, die heute in einem Meer von Seligkeit zu schwimmen schien. Erst Abends kehrten Alle in die Stadt zurück, und Lina nahm dem Bräutigam ihrer Schwester beim Abschiede das Versprechen ab, ihr morgen die Zeit zu vertreiben, damit sie sich nicht in Luise's Abwesenheit so entsetzlich langweilen dürfte.

In der That fand Luise, als sie am nächsten Tage heim kam, ihren Verlobten schon zu Hause vor, aber die gegenseitige Unterhaltung schien nichts weniger als anregend gewesen zu sein, denn Lina sah schmolend in einer Ecke, und Werner lehnte verstümmt am Fenster. Luise hatte Mühe, nur eine oberflächliche Conversation in Gang zu bringen.

Am nächstfolgenden Tage wollte Lina schon abreißen, und Luise beschloß daher, morgen ihren Unterricht früher als gewöhnlich zu beenden, damit sie die Gesellschaft ihrer Schwester möglichst lange genießen könne.

Fröhlich und leicht wie sie sich lange nicht gefühlt, kehrte sie heim. Sie hatte so lange, lange nicht gefunden, jetzt kam plötzlich ein heiteres Lied auf ihre Lippen, als sie die Gartenpforte öffnete, um auf dem kürzeren Wege durch den Garten in das Haus zu eilen, wo sie ihren Geliebten wie ihre Schwester zu finden hoffte. An dem kleinen Gartenhäuschen vorübergehend, hörte sie Stimmen darin; ihr Blut stockte, als sie ihren Namen von Werner nennen hörte, und sie blieb stehen.

gab ei  
thätig  
hob b  
Schwie  
Berein  
wurde  
gleich  
schieder  
gierun  
Ritterg  
glieder  
landw  
vinz G  
gründl  
verstan  
des Be  
pflanzl  
schieder  
durch  
Mitthe  
heit, u  
herr J  
Zeit u  
trat d  
Schwe  
1878  
1879  
Kupfer  
Zeit fu  
Zahl  
auf 10  
Krankh  
Krebst  
anfall  
die Ak  
desse  
reiche  
suchten  
Anfich  
zusam  
selben  
gange  
Fischn  
verabr  
ihm at  
Disfau  
von D  
des L  
der Fi  
Herbe  
fähig  
Antra

gab einen Ueberblick über die Entwicklung und Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahre und hob hierbei auch die allgemein anerkannten Schwierigkeiten hervor, mit denen der noch junge Verein zu kämpfen hat.

Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden durch Affirmation wieder gewählt. Zugleich wurde an Stelle der inzwischen ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder die Herren Regierungsrath von Hirschfeld zu Merseburg und Rittergutsbesitzer Schirmer zu Neuhäus zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt.

Hierauf sprach der General-Sekretär des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Sachsen, Herr Dr. Delius aus Halle in gründlicher, gediegener und doch auch für Laien verständlicher Weise über das für die Bestrebungen des Vereins höchwichtige Thema: „die schädlichen pflanzlichen und thierischen Parasiten der Fische“, schilderte die Schädlichkeiten, welche der Fischzucht durch jene erwachsen, und schloß mit interessanten Mittheilungen über die Krebspest. Diese Krankheit, welche ganze Krebsbestände vernichtet, führte Herr Dr. Delius aus, wurde erst in neuester Zeit und zwar in Fürstenthum, beobachtet. Sie trat dann auf 1876 im Elsaß, 1877 in der Schweiz, in Württemberg und Nordfrankreich, 1878 in Oesterreich und im Königreich Sachsen, 1879 in München, wo dem Groß-Fischhändler Kupfer viele Tausende von Krebsen in kurzer Zeit freipirten, und 1870 am Kachsee, wo die Zahl der in wenigen Wochen freipirten Krebse auf 10 bis 12 Millionen geschätzt ward. Die Krankheitserscheinungen bestehen darin, daß die Krebse hochbeinig gehen und kampflustig einander anfallen. Ueber die Ursachen der Krankheit sind die Alten noch nicht geschlossen. Da man indessen in allen unterjuchten kranken Krebsen zahlreiche Sanguinarien fand, an welchen die unterjuchten gesunden Krebse nicht litten, so geht die Ansicht dahin, daß diese Parasiten mit der Pest zusammenhängen, obwohl es scheint, als ob dieselben vorher schon vielleicht durch Fische gegangen sind. Als der Fischhändler Kupfer die Fischzucht, welche er den erkrankten Krebsen verabreicht hatte, einstellte, hörte die Pest bei ihm auf.

Dieser Vortrag führte zu einer längeren Diskussion, an welcher sich namentlich die Herren von Dieft, Freiherr von Hardenberg, Vorsitzender des Thüringischen Fischerei-Vereins, Graf von der Schulenburg, Rittergutsbesitzer Schirmer und der Fischhändler Hoffmann zu Halle betheiligten. Hierbei wurde auch der für die Fischzucht gefährlichen Enten und Fischweiber gedacht. Auf Antrag des Herrn von Dieft beschloß die Ver-

sammlung: der Verein wolle bei der königlichen Staatsregierung beantragen:

daß die Enten von allen nicht im Privatbesitz befindlichen Gewässern bei Strafe fern gehalten werde.

In Ansehung der Fischweiber theilte Herr von Dieft mit:

„die königliche Regierung (fiskalische Forstverwaltung) zahlt für die in der Brutzeit erfolgende Ferkelung bester Forste von Reichern innerhalb der königlichen Forsten je eine Prämie von 1 Mk. 50 Pf. an die Forstschutzbeamten und Lehrlinge, und für jeden alten Reicher, der von ihnen vor dem 15. Mai jedes Jahres geschossen wird, ein Schutzgeld von 50 Pf. für jeden nach dieser Zeit geschossenen 25 Pf. Schutzgeld.“

Auf Antrag des Herrn von Dieft beschloß der Verein:

„für jeden erlegten alten Reicher aus der Vereinskasse eine Prämie von 2 Mk. 50 Pf. zu zahlen.“

Herr Schirmer schlägt vor: die Mitglieder des Fischerei-Vereins um Nachricht zu bitten, „wie viele Fischweiber in den bezüglichen Gegenden geschossen worden?“

Im Anschluß an die Tagesordnung beantragt Herr Regierungsrath Sasse:

„der Verein möge eine Kommission ernennen, welcher die Aufgabe zu überweisen sei:

- 1) die Karten über die Grenzen der Fischereiberechtigten in den offenen Gewässern unter Angabe der Lokal-fischerei zu vervollständigen,
- 2) Formulare zu Fischerei-Pacht-Verträgen zu entwerfen.“

Nachdem Herr Graf von der Schulenburg es unter Zustimmung der Versammlung für dringend wünschenswerth erklärte: „bei jeder Fischerei-Verpachtung die Pächter zu verpflichten, die erpachteten Gewässer mit Gdelfischen zu besetzen, welche Maßnahme sich innerhalb des Kreises Eckartsberga sehr bewährt und die Fischzucht sehr gehoben hätte“, wurden die Anträge des Herrn Sasse mit überwiegender Majorität angenommen und zu Mitgliedern der Kommission gewählt die Herren:

- 1) Regierungsrath von Hirschfeld,
- 2) Sasse und
- 3) Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhäus.

Herr Freiherr von Hardenberg gab der Versammlung Kenntniß von Fischbrut-Apparaten, die der Thüringische Verein seinen Mitgliedern unentgeltlich leiht. Auf Vorschlag des Herrn von Dieft beschloß die Versammlung: die Anschaffung von Fischbrut-Apparaten und Verleihung derselben an Vereinsmitglieder ohne

Entgelt, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, sie in gutem Zustande wieder zurückzugeben, außerdem ist an das Ausleihen der Apparate die Verpflichtung zu knüpfen, „daß dieselben auch wirklich bis zum erfolgreichen Ausbrüten der Fischbrut in Benutzung bleiben.“

Hierauf machte Herr Schirmer Mittheilung über die Thätigkeit des Otternjägers Schmidt im Mulbengebiet. Herr Freiherr von Hardenberg knüpfte daran die Bemerkung, daß Herr Rittergutsbesitzer Sperber in Weimar Otternhunde abgerichtet habe und er mit dem Kasseler Fischerei-Vereine in Unterhandlung wegen Vermietung derselben stehe.

Auf Antrag des Herrn von Dieft beschloß der Verein:

„der Vorstand wird beauftragt, sich mit Herrn Sperber in Verbindung zu setzen, daß er dem Merseburger Vereine seinen Jäger und seine Hunde vermiethe. Zugleich wird die Ermächtigung ausgesprochen, die Kosten dazu ebenso aus der Vereinskasse zu entnehmen, wie solches betreffs des Schmidt bereits geschehen ist.“

Auf Anfrage des Herrn Bauinspektors Heibelberg zu Weißenfels: „von welcher Art Otternhunde sein müßten und ob der Verein solche etwa halten könne?“ erklärte Herr Freiherr von Hardenberg: „nach Schmidt's Angabe dürften die Otternhunde nicht von reiner Race sein“, und Herr von Hirschfeld, Vorstand des deutschen Jagdclubs zu Berlin: „Schmidt habe mit schottischen Hunden angefangen, aber nichts ausgerichtet; der schwere deutsche Dachshund sei bei entsprechender Dressur sehr geeignet zum Otternhund.“

Auf Antrag des Herrn Regierungsraths von Hirschfeld:

„der Fischerei-Verein möge Prämien auswerfen für Anzeigen von Fischweibern, sofern dieselben zur gerichtlichen Bestrafung führten.“

beschloß die Versammlung auf Vorschlag des Herrn von Dieft:

„den Vorstände werden zur Zahlung solcher Prämien, welche auf 5 — 10 Mk. normirt werden, für das laufende Jahr 200 Mk. aus bereiten Vereinsmitteln zur Disposition gestellt.“

Nachdem hierauf noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß Herr von Dieft die Generalversammlung.

Hierauf wurde die Fischbrutanstalt des Herrn Kurzhals besichtigt, welcher die wohlverdiente Anerkennung seiner Leistungen fand.

Die Theilnehmer der Generalversammlung (Fortsetzung in der Beilage.)

„Ich bin es Luise schuldig,“ sagte Werner ernstes Tones; „es wäre schmachvoll gehandelt, wenn ich sie jetzt verlassen wollte, nachdem ich ihr Treue geschworen.“

„Du liebst mich nicht, das ist es,“ schluchzte Lina wie bestirmt.

„O Lina, wenn du wüßtest, was es mich kostet, dir entgegen zu müssen! Wenn ich ausdrücken könnte, wie ich dich liebe, die du so unendlich viel schöner und liebreizender bist als alle Frauen der Welt!“

Luise hörte nichts mehr. Sie lehnte sich an die Wand des hölzernen Gebäudes. Es flimmerte vor ihren Augen und schwirrte ihr in den Ohren. —

Es dunkelte, als sie wieder zur Besinnung kam. Sie lag noch hinter dem Gartenhäuschen, wo sie zu Boden gesunken war. Der Abendthau perlte auf den Gräsern und neigte ihre kalte Stirn.

Sie erhob sich mühsam und preßte beide Hände an die fiebernden Schläfe.

„Wieder geträumt!“ sagte sie tonlos, „es war zum letzten Male.“

Der Nachtwind strich durch die Bäume, ein eifriger Schauer durchrieselte sie, sie zog fröstelnd das Tuch um ihre Schultern zusammen.

„Nun wieder hinausirren in die Welt, ohne Heimath und ohne Ruhe,“ sprach sie halb wirr vor sich hin. „O, daß ich mein Glück den Menschen mittheilen müßte!“ — Wie werden sie jetzt spotten und lachen und theilnahmsvoll nach meinem Verlobten fragen.“ Sie biß die Zähne zusammen. „Die schadenfrohen, gleich-

gültigen Menschen, die sich nur für uns interessieren, um uns zu quälen! Ich wünsch, ich wäre todt.“

Sie ging langsam dem Hause zu. Auf der Treppe stürzte ihr Lina ängstlich entgegen.

„O Gott sei Dank, Luise, da bist du endlich!“ rief sie aus. „Wie habe ich mich um dich gesorgt! Werner war hier und wollte dich erwarten, aber jetzt ist er fortgegangen.“

„Er ist nicht mehr hier?“ fragte Luise mit einem schwachen Gefühl der Erleichterung, indem sie ins Zimmer trat.

„Nein, es dauerte ihm zu lange,“ entgegnete Lina erlösend. „Aber mein Gott, wie siehst du denn aus, Luise? Du bist leichenblaß, und wie kalt deine Hände sind!“

„Mir ist nicht wohl,“ sprach sie ausweichend, „aber komm, laß uns zu Bett gehen, wenn du morgen abreisen willst, mußt du ja früher aufstehen.“

Sie setzte sich ans Lager der jüngeren Schwester, bis diese einschliefe; aber auch dann suchte sie nicht die Kufe auf, sondern saß, die gefalteten Hände auf den Knien liegend, vorgebeugt und den starren Blick vor sich hin gerichtet, unbeweglich die ganze Nacht.

Als der Morgen durch die Fenster schimmerte, erhob sie sich.

„Ich liebe ihn nicht mehr!“ sagte sie, das verwirte Haar von der Stirn streichend. Sie hatte diese Worte oft gesprochen in den letzten Monaten, aber nie so gleichgültig und entschieden wie heute.

Sie trat vor das Lager der Schwester. Wie ein schlafender Engel lag Lina da, das rosige

Gesichtchen von unzähligen blonden Ringeln umgeben, die langen, goldig schimmernden Wimpern über die Augen senkt.

„Das ist Schönheit!“ sprach Luise vor sich hin. „Ich wußte es immer, daß ich nicht schön sei, mich kann Niemand lieben.“

Lina schlug die Augen auf. „Du bist schon angekleidet, Luise? Habe ich mich verspätet?“ rief sie erschreckt.

Die Schwester beruhigte sie, aber es war Zeit, sich zur Abreise fertig zu machen. Lina ging nicht so munter wie sonst an ihre Toilette, sie blieb ungewöhnlich ernst, und Luise bemerkte, wie sie hin und wieder eine Thräne zerdrückte.

Werner erschien nicht, als Luise die Schwester zum Bahnhof begleitete; Luise wußte, warum. Sie umarmte die Schwester, die unter heißen Thränen von ihr Abschied nahm und kehrte dann so nachlässig stolzen Schrittes wie immer in die Stadt zurück.

Vor einem großen Hotel in der belebtesten Straße hielt sie an. Sie zögerte einen Augenblick, ehe sie eintrat, dann jedoch ging sie fest und sicher die Stiege hinauf. Sie ließ sich einem ältlichen Herren melden, der sie mit ausgesuchter Höflichkeit empfing. Es war der Director der hiesigen Theatergesellschaft.

Sie verlassen noch heute die Stadt, um mit Ihrer Truppe anderorts Vorstellungen zu geben?“ begann Luise.

„So ist es, mein Fräulein. Darf ich fragen, was Sie von mir wünschen?“

(Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachung.**

Beim bevorstehenden Quartalswechsel wollen wir nicht unterlassen, auf die Bestimmungen der Gesindeordnung vom 8. November 1880 (hauptsächlich auf die §§ 5 bis 12) und der Polizei-Verordnung vom 29. August 1854 (Amtsblatt S. 255), welche lauten:

§ 5.

A. Wer sich als Gesinde vermieten will, muß über seine Person frei zu schalten berechtigt sein.

§ 6.

Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, dürfen ohne Einwilligung des Vaters, und Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vormundes sich nicht vermieten.

§ 7.

Verheiratete Frauen dürfen nur mit Einwilligung ihrer Männer als Ammen oder sonst in Dienste gehen.

§ 8.

Nur wenn die Einwilligung in den Fällen der §§ 6 und 7 auf eine gewisse Zeit oder zu einer bestimmten Dienstherrschaft ausdrücklich eingeschränkt worden, ist die Erneuerung derselben zur Verlängerung der Zeit oder bei einer Veränderung der Herrschaft erforderlich.

§ 9.

Dienstboten, welche schon vermietet gewesen, müssen bei dem Antritte eines neuen Dienstes die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen.

§ 10.

Leute, die bisher noch nicht gedient zu haben angeben, müssen durch ein Zeugniß ihrer Obrigkeit darthun, daß bei ihrer Annehmung als Gesinde kein Bedenken obwalte.

§ 11.

Hat Jemand mit Verabstimmung der Vorschriften §§ 9, 10 ein Gesinde angenommen, so muß, wenn ein anderer, dem ein Recht über die Person oder auf die Dienste des Angenommenen zusteht, sich meldet, der Mieths-Contract als ungültig sofort wieder aufgehoben werden.

§ 12.

Außerdem hat der Annehmende durch Uebertretung dieser Vorschriften eine Geldbuße von drei bis dreißig Mark an die Armenkasse des Ortes zu verbüßen.

B. Nach § 1 der Verordnung wegen Einführung von Gesinde-Dienstbüchern vom 29. September 1846 ist jeder in Gesindedienste tretende oder die Dienstherrschaft wechselnde Dienstbote verpflichtet, sich mit einem Gesinde-Dienstbuche zu versehen.

Da diese Vorschrift zum größten Nachtheile für die Gesinde-Verhältnisse bisher häufig außer Acht gelassen worden ist, so verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, daß ein jeder Dienstbote, der dem § 1 des Gesetzes vom 29. September 1846 zuwider ohne Gesindebuch angetroffen wird, zur sofortigen Beschaffung eines solchen anzuhalten und außerdem in eine Polizeistrafe bis zu 1 Thlr. zu nehmen ist.

aufmerksam zu machen.

Merseburg, den 31. März 1882.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Die Amtsblatt-Verordnung vom 14. August 1875 (Amtsblatt S. 210) bez. unsere Bekanntmachung vom 14. September 1873, welche lautet:

- 1) Wer zum Zwecke des Verzehres seinen gewöhnlichen Aufenthalt hier aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge unter Vorlegung seines Staats- und Communalsteuerzettels sich persönlich oder schriftlich im hiesigen Polizeibureau abzumelden und anzugeben, wohin er zu ziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmeldebescheinigung erteilt.
- 2) Wer an hiesigem Orte seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb dreier Tage nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Aufenthaltsorte erteilten Abmeldebescheinigung im Polizeibureau persönlich oder schriftlich zu melden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militair-Verhältnisse Auskunft zu geben.
- 3) Wer seine Wohnung innerhalb hiesiger Stadt wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage im hiesigen Polizeibureau persönlich oder schriftlich zu melden.
- 4) Zu den unter 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines achtzigtägigen Zeitraumes nach dem Abzuge oder Abzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.
- 5) Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder verhältnismäßiger Haft.

wird vielfach nicht beachtet. Wir bringen dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir künftig nach dieser Vorschrift unnachlässiglich verfahren werden.

Merseburg, den 31. März 1882.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Stroh Hüte, Hutblumen, Federn, Noirees und Atlasbänder**

in allen Farben empfiehlt zu billigsten Preisen

**M. Krause, Unteraltenburg 60.**

Saalstraße 6 ist eine Wohnung zu vermieten, auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.



Alle Sorten  
**Spielkarten,**  
undurchsichtig,  
**Violin-**  
und  
**Quitarre - Saiten**  
empfiehlt  
**Gust. Lots.**

G. Schönberger, Gotthardsstr. 14/15

empfiehlt:

**CHOCOLADEN u. CACAO**

in grösster Auswahl. Reinheit garantiert.  
Specialität: Stücken-Chocolade m. Vanille  
p. 1/2 kg. 1 M. u. 1 M. 20 Pf.

Niederlage meiner Süßlen-Chocolade bei den Herren: Ch. Meyer, Schmalestraße u. Frauendamm, Bahnhofsstraße 1, N. Helbig, Burgstraße, O. Mattern, Döbereiterstraße, Carl Raub, Henmarkt, Fr. Siebert, Friedrichstraße, Jul. Crommer, Unteraltenburg, J. A. Weigel, Unteraltenburg, J. Walter, Döbereiterstraße.

**Auction!**

Sonnabend den 8. April, von Vorm. 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller Saale verschiedene Meubles, als:

- mehrere Schreibsecretäre, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Bettstellen, Wanduhren, 1 Weinregal und 1 Regal mit liqueurfässern, 1 Wurstpresse, 1 Stampfelte und dergl. mehr
- gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.  
Merseburg, den 20. März 1882.

**Gelbert,**

Kreis-Ger.-Actuar z. D. u. Auctionator.

Die **Vereinsbank in Berlin,**

(Actien-Gesellschaft.)

Grundcapital: 30 Million. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark, übernimmt

die Beforgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansaß gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Procent.

Die Controle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5 bis 7 % per annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt dergest:

bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung . . . 2 1/2 Proc.	Zins per Jahr, frei von allen Spesen.
nach 2 tägiger . . . 3	
nach 14 . . . 3 1/2	
nach 6 wöchentlich . . . 4	
nach 3 monatlicher . . . 4 1/2	

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werktage.

Die Wechselnabe der Bank ist angewiesen, über Ausloosung von Effecten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu erteilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung.  
Berlin, November 1881.

Die Direction der Vereinsbank.

Hierzu eine Beilage.

vereinigte schließlich ein gemeinschaftliches Mittagessen, das Herr Kurzhals in bewährter Güte hergestellte hatte.

Herr von Dieft brachte in warmen Worten, welche mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurden, das Wohl Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers aus.

Herr Freiherr von Hardenberg toastete auf das Wohl des Fischerei-Vereins, Herr Post-Direktor Müller in Köben bewillkommnete in seiner Eigenschaft als Stadtverordneten-Vorsteher den Verein Namens der Stadt Köben. In humoristischer Rede knüpfte er an das Wort Heinrichs IV. von Frankreich: „daß jeder sein Huhn im Topfe haben müsse“, die Bemerkung an, es müsse der Fischerei-Verein dahin streben, daß jeder seinen Fisch im Topfe habe. Das sei die wahre soziale Frage, deren Lösung dann allen denjenigen willkommen sein würde, welche ihr Brod im Schweisse ihres Angesichts äßen.

Herr von Dieft dankte dann der Stadt und wünschte dem Baderorte eine geheißliche weitere Entwicklung.

Weitere Toaste belebten die freudige Stimmung.

(D.-C.) **Merseburg, 4. April.** In der gestern Abend in der Kaiserhalle stattgehabten Versammlung des hiesigen Beamtenvereins wies zunächst der Herr Vorsitzende darauf hin, daß die nächste Versammlung als Generalversammlung die neue Vorstandswahl, sowie die Dechargirung der Jahresrechnungen vorzunehmen habe. Zu letzterem Zwecke wurden die Herren Kanzleirath Trömer und Secretär Wolf als Kommissarien zur Vorprüfung der Rechnungen ernannt. Hierauf hielt Herr Geh. Regierungsrath Schulze einen, zum größten Theile auf einem größeren einschlägigen Werke von Dr. Heinrich Zoepel basirten, sehr eingehenden und höchst interessanten Vortrag über „die Rolandssäule“, wobei er sich über das Vorkommen der Rolandsäulen, über die Zeit ihrer ersten Entstehung und Erwähnung, über den Typus der Rolandsbilder, ihren Standort und ihre Bedeutung verbreitete und schließlich seine eigenen, von den Zoepelschen Behauptungen in einigen Punkten abweichenden Ansichten über die Bedeutung der Rolandsäulen motivirte. Die Versammlung stattete dem Herrn Vortragenden ihren Dank durch Erheben von den Plätzen ab. — Gelegentlich sei an dieser Stelle erwähnt, daß die Lebensversicherungs- und Sparkassen-Anstalten des Preussischen Beamten-Vereins (Hauptvereins) in erfreulicher Weise prosperiren, insofern zur letzteren im vorigen Jahre 1372

Polizen mit 4,610,700 Mk. Versicherungskapital, im ersten Quartale des laufenden Jahres 350 Polizen mit ca. 1,200,000 Mk. Versicherungskapital, zur letzteren im vorigen Jahre 358 Polizen mit 900,000 Mk. Sparkapital hinzuzurechnen sind.

— **Givoli-Theater.** „Kanonenfutter“ Original-Lustspiel in 3 Acten von Jul. Rosen, war gestern die 2. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder des fürstlichen Hof-Theaters zu Rudolstadt. — Es ist ein wahrer Genuß, einmal wieder ein wirkliches Theater hier zu haben und einer ordentlichen Vorstellung beiwohnen zu können, nur scheint dieses unser Publikum noch nicht so recht einschlagen zu wollen, denn, — „wir sahen viele, die nicht da waren“. Mögte doch unser Publikum wirkliche künstlerische Leistungen in Zukunft mehr würdigen als bisher, das ist unser wohlgemeinter Wunsch, nach einer Vorstellung, wie die gestrige. Wenn wir zurückdenken an die Zimmercomödie eines Directors Heineke, so müssen wir constatiren, (wir haben uns nämlich auch einmal verleiten lassen hinzugehen) daß es bei diesen Vorstellungen voller war als gestern Abend. Woran das liegt? haben wir uns schon oft gefragt, die Lösung ist schwer. Wir hätten schon eine Antwort darauf, — aber nein! nein! das kann es nicht sein. Zu bewundern ist es nur, daß sich noch eine solche gute Gesellschaft, wie die jetzige, herwagt. — Sagen wir offen heraus, die Leistungen der Rudolstädter stellen sich würdig denjenigen der Weimaraner zur Seite und gieße Meinung wird ein jeder Besucher von gestern Abend mit uns theilen, denn die Vorstellung war vom ersten Aufzuge des Vorhanges bis zum Fallen desselben aus einem Guß und erfreute sich nach jedem Actschluß des ungetheiltesten Beifalls.

Nun wollen wir auch den Leistungen der einzelnen Darsteller hier ungeschminkten Beifall spenden. Fräulein Marie Zirjak und Fräulein Steinecke, beides ein paar schöne Erscheinungen, entwickelten in ihren Partien ein sehr gewandtes Spiel, nur möchten wir Fräulein Zirjak darauf aufmerksam machen nicht wieder so rasch zu sprechen, wie in der einen Scene mit Baron von Welben, da dieselbe dadurch fast unverständlich wurde. Frau Hellmuth als Geheimrätthin Blume, war eine vorzügliche Alte und hielt die Lachmuskeln des Publikums in fortwährender Bewegung. Auch die Herren Vertshold (Baron v. Welben), Kosner (Bromberg), v. Klinowström (Joseph) wurden ihren Rollen

vollständig gerecht und ist es namentlich Letzterer, welcher seine nicht leichte Rolle als Mutterstöhnchen vortrefflich durchführte. Von Hrn. Carl Scherbarth (Otto Körner) wollen wir gar nichts weiter sagen, als „brillant“ und wir denken daß diese Worte genügen werden, daß sich unsere Leser bewegen fühlen, zur nächsten Vorstellung recht zahlreich zu erscheinen um sich einmal eine Vorstellung anzusehen, in welcher Herr Carl Scherbarth auftritt. — Jeder erfüllte seine Aufgabe mit Lust, und so wurde ein Zusammenspiel, wie wir es mit Ausnahme der Weimaraner-Vorstellungen hier in Merseburg wohl noch nicht gesehen haben.

(D.-C.) Am gestrigen Montage wurden in die hiesige 1. Bürgerschule neu aufgenommen: 96 Knaben und 65 Mädchen, zusammen 161 Kinder; in die 2. Bürgerschule der inneren Stadt: 56 Knaben und 79 Mädchen, zusammen 135 Kinder; in die Neumarktschule: 27 Knaben und 23 Mädchen, zusammen 50 Kinder und in die Altenburger Schule: 20 Knaben und 25 Mädchen, zusammen 45 Kinder; in allen genannten Schulen insgesammt: 199 Knaben und 192 Mädchen, zusammen 391 Kinder.

(D.-C.) Das Deficit der Bankfirma Ingler in Erfurt, dessen Inhaber Ferdinand Ingler, der General-Agent der preussischen Renterversicherungs-Anstalt zu Berlin, der Lebensversicherungs-Anstalt Iduna zu Halle und Haupt-Agent der Magdeburger Hagel und Feuerversicherungs-Gesellschaft war, sich kurz nach seiner ersten Vernehmung am Freitag erschossen hat, soll p. tr. 400,000 Mk. betragen. Die größten Verluste treffen leider die Spareinlagen, die ziemlich zahlreich sind, da das Geschäft seit langer Zeit sich eines ausgebreiteten Vertrauens zu erfreuen hatte, am meisten aber wird ein langjähriger Freund des Verstorbenen bedauert, der durch übernommene Bürgschaften seine ganzen Ersparnisse verloren hat.

**Meteorologische Station**

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Winberg 7

	4/4. Abds	8 U 15/4. Mro.	8 11
Barometer Mill.	759.0		760.0
Thermometer Celsius	+ 9.5		+ 5.0
Rel. Feuchtigk.	77.6		81.1
Bewölkung	4		0
Wind	NO		NO
Stärke	5		3

Der Dampfdruck erh. sich von 3,54 auf 2,53.

„Janus“

**Lebens- & Pensions-Versicher.-Gesellschaft  
Hamburg.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nachdem unser langjähriger Agent Herr N. Knapp Familien-Verhältnisse halber die Agentur niederlegte, dem Herrn Geometer **A. Krüger**, Wagnerstraße 1, deren Verwaltung übertragen haben.

Erfurt, den 15. März 1882.

**Die General-Agentur Erfurt.**  
Gustav Schmidt.

Auf obige Bekanntmachung höflichst Bezug nehmend, halte ich die Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ zu Abschließen von Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen bestens empfohlen. Mit Rechenschaftsberichten, Prospecten und Antragsformularen stehe gern zu Diensten.

Merseburg, den 15. März 1882.

**A. Krüger**, Wagnerstraße 1.

Veränderungshalber ist noch ein **Logis** für 20 Thlr. an ein Paar einzelne Leute zu vermieten  
Breitestraße 10.

Eine freundlich **möblirte Stube** mit Kammer ist zu vermieten beim **Bädermeister Hammer**, Preußersstraße.

**Coburger Actien-Bier**

in ganz vorzüglicher Qualität, 20 Fl. für 3 Mark, auf Bestellung frei ins Haus.

**Wilhelm Luge.**

**Pa. Westf. Schmiedekohlen**

in Lowrys, Fuhrn und einzelnen Centnern offerirt zu ermäßigten Preisen

**Ed. Klaus.**

**Unteraltensb. 60 Lindenstraße 12**

ist die erste Etage zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

ist die erste Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **K. Krause.**

**Oberbreitestraße 2**

ist ein freundliches Logis (Aussicht nach Hof und Garten), bestehend in Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an ein Paar einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

**Ein freundl. Logis** ist an ruhige Leute zu vermieten Markt 35.

**Klassensteuer-Rec-lamations-Formulare** sind stets vorrätzig in **A. Leidholdt's Buchdruck.**

# Bergschenke.

Zum ersten Osterfeiertag

## CONCERT,

verbunden mit **komischen Vor-  
trägen**, ausgeführt vom Gesangs-  
verein **Concordia** aus Böschen,  
wogu freundlichst einladet

**F. Ohme.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Weingroshandlung  
von

## A. Burghardt

in **Erfurt** und **Ruppertsberg**  
in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei  
Herrn **Hermann Pfautsch**  
in Merseburg bestehendes Commissions-  
lager zur geneigten Beachtung.

Sämmtliche Weine, für deren  
Reinheit auf Grund amtlicher chemi-  
scher Untersuchungen Garantie geleistet  
wird, werden zu denselben Preisen  
abgegeben, wie in Erfurt.

## Kaffee,

billigste Sorten bis zum feinsten  
braunen Java.

Als besonders billig offerire  
per Pfd. 75 Pf., 90 Pf., 100  
Pf., 120 Pf.

Ferner **gebrannt. Kaffee**  
von 1 Mk. per Pfd. bis 2 Mk.  
per Pfd. empfiehlt

**Hermann Rabe.**

**Corned-Beef,  
Sardellen,  
Schweizerkäse**, echt Emmen-  
thalser,  
empfeht

**Hermann Rabe.**

## Kartoffelverkauf.

Weisse Kreuzkartoffeln à Ctr. 2 Mk.,  
rothe weisse Kartoffeln  
à Ctr. 1 Mk. 75 Pf.,  
Futterkartoffeln à Ctr. 1 Mk.

**Lenauer Str. Nr. 1.**

## Ein Laden

mit anstößender Kammer, ferner ein  
**Parterre-Logis** (Kensler nach  
dem Hof), bestehend aus Stube,  
3 Kammern, Küche und sonstigen  
Zubehör ist zu vermieten

Oberbreitestraße 2.

## 2 freundliche Logis

von Stube, Kammer und Küche, im  
Bordorhause — das kleine zu 25, das  
größere zu 32 Thlr. — sind nur an  
ordentliche, stille Familien zu ver-  
mieten und den 1. Juli zu beziehen.  
**Breitestraße Nr. 18.**

Ein in Küchen- und Haus-Arbeit  
erfahrenes **Mädchen** wird per 1.  
Mai gesucht von

Frau **G. Schönlicht**,  
Rohmarkt 9, 1.

Eine frischmilchende **Kuh**  
mit dem **Kalbe** verkauft das  
Rittergut **Vöffen** bei Merse-  
burg.

Ein großes **Läufer-  
schwein** steht zu ver-  
kaufen  
Kirchstraße 6.

**Kaiser-  
halle.**

Sonntag den 9. April  
1882,  
Montag d. 10. April

**Kaiser-  
halle.**

## Großes Extra- Künstler = Concert & Vorstellung

unter Direction des Herrn **Siegmond Kohn** aus Wien.

— Vollständig neues Künstlerpersonal. —

### Gastspiel

der vorzüglichen deutschen Costum-Soubrette

**Fräulein Paula Wöllner**  
vom Victoria-Theater in Breslau.

der ausgezeichneten Quettstimmen und Costum-Soubretten  
**Geschwister Marie & Charlotte Alexandrini**  
vom Concordia-Theater in Hamburg,

der Costum-Soubrette

**Fräulein Irma Waldt**,

des unübertrefflichen Mimikers u. Character-Darstellers

**Herrn Rich. Strohbach**  
und des Concertmeisters

**Herrn Wilhelm Menge.**

— Gänzlich neues Programm. —

Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

**Villets** zu ermäßigten Preisen sind vorher bei Herrn  
Cigarrenhändler **Wiese** zu haben.

Nachdem obige Künstler nur Kräfte 1. Ranges sind, so  
erlaube ich mir, unter Versicherung recht angenehmer Stunden,  
zu zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.

Frau verwittw. **Geißler.**

Am 2. Feiertage nach der Vorstellung

**Kaiser-  
halle.**

## BALL.

**Kaiser-  
halle.**



Nach übereinstimmenden Urtheilen einer  
großen Reihe angelegener schweizer, deutscher  
und österr. pract. Ärzte und vieler medici-  
nischen Fachschriften haben sich die von Apotheker  
Rich. Brandt in Schaffhausen aus Schweizer  
Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen  
durch ihre glückliche Zusammenlegung, ohne jeg-  
liche, den Körper schädigenden Stoffe in allen  
Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose  
Öffnung herbeizuführen, Ausamungen von  
Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu  
reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat  
neu zu beleben und zu kräftigen als ein reines,  
sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heil-  
mittel bewährt, welches Jedermann einpfehlen  
zu werden verdient.

Nun verlange ausdrücklich nur Apoth.  
Rich. Brandt's Schweizerpillen.  
Jede Schachtel echter Schweizerpillen  
muss nebenstehend angeführtes Etiquett, das weiße Schweizerkreuz im rothen Grund  
darstellend und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.

Prospecte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über ihre Wirkungen  
enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.

Zu haben in fast jeder Apotheke der Provinz Sachsen.

Die rühmlichst bekannten, täglich sich eines größeren Rufes erfreuen-  
den und als die besten deutschen Fabrikate anerkannten  
„ff. Trink- u. Speise-Chocoladen, feinst. Chocoladen-  
Desserts“,  
welche, nach französischem und schweizer System fabricirt, sich durch  
feinsten Geschmack und großen Cacaoehalt auszeichnen,  
„leichtlöslichen entöltten Cacao's (100 Tassen aus 1 Pfunde)“  
„leichtlösliche Malztract-Buder-Chocolade“  
das unfeinigt nahrhafteste, angenehmst schmeckende Gesundheits-  
Getränk für Kranke und Gesunde, welches in dieser Art überhaupt  
producirt und von allen Ärzten verordnet ist, sowie  
„Eisen-Anthraxit-Chocolade“,  
nach ärztlicher Vorschrift, bewährtestes Specialmittel gegen  
chronischen Magen-Catarth, Magenkrampf und Blutarmuth  
aus der königlichen Hof-Dampf-Chocoladen-Fabrik von  
**B. Sprengel & Co., Hannover**  
halte ich zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

**Oscar Leberl.**

## Anzeige.

Sollte Jemand an meinen  
verstorbenen Schwager den Kurz-  
warenhändler **Hermann  
Schindler** hier noch An-  
sprüche haben, bitte ich dieselben  
bei mir anzumelden. Gleich-  
zeitig ersuche ich Diejenigen, welche  
an denselben noch Zahlungen  
zu leisten haben, diese binnen  
8 Tagen zu berichtigen, widrigen-  
falls sie dem Bericht zur Ein-  
ziehung übergeben werden.  
**D. Weidling**, Fleischernstr.,  
Oberbreitstraße.

## Ergebenste Anzeige.

Meine Wohnung ist von jetzt  
ab **Rohmarkt Nr. 7, 1  
Treppe** beim Wollwaren-  
händler Herrn **Hupe** hier.  
Ich fertige nach wie vor alle  
gerichtlichen u. außergerichtlichen  
schriftlichen Arbeiten, vermittele  
Kauf-, Kaufs- u. Geldgeschäfte  
und bin von Morgens bis  
Abends in meiner Wohnung zu  
sprechen.

Merseburg, 31. März 1882.

## Gelbert,

Kreis-Ver-Actuar z. D., Gerichts-  
tarator u. Auctionator.

**Hierdurch mache bekannt,  
daß ich mich hierorts als  
Hebeamme**

niedergelassen habe und em-  
pfehle mich den geehrten Be-  
wohnern Merseburgs und  
Umgebung bei Bedarf zur  
gefalligen Berücksichtigung.  
**Marie Müller**,  
Neumarkt Nr. 19.

## Kinderhüte

von 75 Pfg., garnirt 1,50 Pfg. an,  
**Damenhüte** von 1 Mk., garnirt  
von 3 Mk. an.

**M. Krause**,  
Unteraltenburg 60.

## Eine Drescherfamilie

sucht noch das

**Rittergut Creppau.**

Ein junger Mensch wird als Lehr-  
ling gesucht vom  
Stellmachermeister **Friedr. Unruh**,  
Karlstraße 5.

## Rohmarkt 12

sind per 1. Juli 2 Wohnungen im  
Preise von 100 und 120 Mark zu  
vermieten. **Mag Thiele.**

Zwei freundliche **Familienlogis**  
sind zu vermieten und zum 1. Juli  
zu beziehen **Dom**, Brauhausstr. 7.

## Familien-Nachrichten.

**Dank.**

Für die vielen Beweise der innigen  
Theilnahme bei dem Verluste  
meines theuren Gatten sage ich hier-  
durch Allen meinen tiefgefühltesten  
Dank.

Die Trauernde Wittwe **Thekla Kreisfel.**

Redaction, Druck und Verlag von  
A. Leiboldt in Merseburg.